



Arbeitskreis  
Psychatriegeschichte  
Baden-Württemberg

**zfp**  
Südwesttemberg

## Tagungsbericht

Jahrestreffen 2012 des

Arbeitskreises Psychatriegeschichte Baden-Württemberg

Zwiefalten, 11. und 12. September 2012

Anlässlich des 200-jährigen Jubiläums der psychiatrischen Klinik in Zwiefalten fand das diesjährige Treffen des Arbeitskreises (AK) in den Räumlichkeiten der Zwiefalter Klinik statt. Am Vorabend des Arbeitstreffens fand eine öffentliche Veranstaltung im Casino des Hauses statt, bei welcher im Beisein des Regisseurs NICO HOFINGER der Dokumentarfilm „Die (un)sichtbare Arbeit. Zur Geschichte der psychiatrischen Pflege im historischen Tirol von 1830 bis zur Gegenwart“ gezeigt wurde. Der Film ist wie die zeitgleich in Zwiefalten zu sehende Ausstellung „Ich lasse mich nicht für einen Narren halten“ Teil eines von der Europäischen Union geförderten Interreg-Projekts zur Aufarbeitung der Psychatriegeschichte im historischen Tirol.<sup>1</sup> Das von der Universität Innsbruck und dem Südtiroler Landesarchiv in Bozen geleitete Projekt nimmt auch Bezug zu den Wechselbeziehungen Tirols zu Württemberg, und hier insbesondere zu Zwiefalten. Nach einem Grußwort von SUSANNE HÖHN, Leiterin des Heimbereichs Alb-Neckar im ZfP Südwesttemberg, sprach Nico Hofinger zur Entstehung des Films, zu dessen Machart und zu dessen pädagogischer Zielsetzung, Psychatriegeschichte insbesondere an Schulen zu vermitteln. Der Film zeigt die Entwicklung der Psychiatrie dabei aus der Perspektive der psychiatrischen Pflege und deren Akteure. Dokumentiert wird in dem Film die Professionalisierung des Berufes vom Irrenwärter hin zum heutigen Gesundheits- und Krankenpfleger. Die psychiatrische Pflege „sichtbar“ zu machen ist ein Ansatz des Films, der wiederum zugleich auch einer Intention der Historischen Forschung im ZfP Südwesttemberg entspricht, eben diesem Aspekt in Zukunft mehr Beachtung zu schenken. Dr. THOMAS MÜLLER, der dies in seinem Grußwort betonte, nahm den Abend deshalb zum Anlass,

---

<sup>1</sup> Dieser historische Raum umfasste Osttirol, Südtirol, Vorarlberg und den Trentino. Mehr Informationen vgl. die Internetpräsenz des Projekts unter der Adresse [www.psychiatrische-landschaften.net](http://www.psychiatrische-landschaften.net).

die geplante Etablierung eines Arbeitskreises zur Geschichte der psychiatrischen Pflege zu verkünden, der auch den Anwesenden offen stehen wird.

Die Arbeitstagung selbst begann am darauf folgenden Morgen. Nach einer Begrüßung der Teilnehmer durch die Ärztliche Direktorin Dr. HELMTRAUD KANTOR und einleitenden Worten von Thomas Müller mit Rückblick auf die gestrige Filmvorstellung folgten die Referate.

(1) DR. HANS-WERNER SCHEUING (Wiesloch) referierte über die „Opfer der NS-„Euthanasie‘ aus der Kreispflegeanstalt Krautheim in Nordbaden“. Scheuing berichtete den aktuellen Stand seiner intensiven und akribischen Recherchen und die Schwierigkeiten, die Namen der Opfer zu identifizieren. Auch von der Schwierigkeit, endgültig festzustellen, wie viele Patienten und Patientinnen wann und wohin deportiert worden waren. Entsprechende Aktenbestände sind nirgends aufzufinden. Während in Heinz Faulstichs Monografie zur badischen Psychiatrie von einem Transport von etwa 50 Opfern aus Krautheim gesprochen wurde, die in Grafeneck ermordet wurden, wurden bei Thomas Stöckle im Jahr 2002 lediglich zwei Opfer aus Krautheim notiert.<sup>2</sup> Nach eigenen Recherchen hat Hans-Werner Scheuing bislang 14 aus Krautheim stammende Personen identifizieren können. Nach aktuellem Forschungsstand muss vorläufig davon ausgegangen werden, dass es mit hoher Wahrscheinlichkeit einen direkten Transport von Patienten von Krautheim nach Grafeneck gegeben hat, die dann dort ermordet wurden. Als plausibles Datum gilt Scheuing zufolge der 17. Oktober 1940. Die Anzahl der Ermordeten liegt mit hoher Wahrscheinlichkeit zwischen 40 und 50 Personen. Im Anschluss an das Referat führten Dr. Thomas Müller, Dr. Uta Kanis-Seyfried und Bernd Reichelt die Tagungsteilnehmer durch die zeitgleich im Verwaltungsbau Zwiefalten stehende Wechseiausstellung „Heilen und Vernichten. Zwiefalten und Grafeneck in der nationalsozialistischen ‚Euthanasie‘“, einer neuen und gemeinsam zwischen der Gedenkstätte Grafeneck und dem Forschungsbereich Geschichte der Medizin in Ravensburg erarbeiteten Ausstellung zur regionalen „Euthanasie“ mit Betonung der Rolle der Anstalt Zwiefalten.

---

<sup>2</sup> Faulstich, Heinz: Von der Irrenfürsorge zur „Euthanasie“. Geschichte der badischen Psychiatrie bis 1945. Freiburg im Breisgau 1993; Stöckle, Thomas: Stöckle, Thomas: Grafeneck 1940. Die Euthanasie-Verbrechen in Südwestdeutschland. Tübingen <sup>3</sup>2012 (2002).

- (2) DR. ERICH VIEHÖFER (Ludwigsburg) trug im Anschluss sein Referat „Vom Tollhaus zum Museum. Das Strafvollzugsmuseum in Ludwigsburg bei Stuttgart“ vor. Zunächst wurde auf die Geschichte des Tollhauses in Ludwigsburg eingegangen, deren Ursprünge in der Mitte des 18. Jahrhunderts liegen, als auch im damaligen Herzogtum Württemberg der „Bedarf“ für ein „Tollhaus“ festgestellt worden war. Die Einrichtung war nicht nur für psychisch Kranke und geistig Behinderte vorgesehen, sondern war zugleich auch Zucht-, Arbeits- und Waisenhaus. Dieses gemeinsame Beisammensein von psychisch Kranken, geistig Behinderten, Waisen und Kriminellen wurde bereits im 18. Jahrhundert kritisiert. In den 1880er Jahren wurde deshalb auf dem Hohenasperg für ältere Insassen eine „Filial-Anstalt“ des Tollhauses eingerichtet, inklusive einer sogenannten Irrenabteilung. Viehöfer stellte im weiteren Verlauf seines Vortrags das von ihm geleitete und konzipierte Strafvollzugsmuseum in Ludwigsburg vor, das heute in den Räumen des ehemaligen Tollhauses seinen Platz gefunden hat. Die Einrichtungsgegenstände und Themenbereiche beziehen sich auf sowohl auf die Hausgeschichte des Tollhauses als auch auf die Geschichte des Strafvollzugs in Württemberg und Baden bis zum heutigen Tag. Didaktische und inhaltliche Fragen in Bezug auf dieses Museum, das offenkundige Überschneidungen zu einschlägigen Einrichtungen der Psychiatriegeschichte aufweist, waren Gegenstand der sich anschließenden Diskussion
- (3) Im dritten Programmpunkt der Tagung stand die vom bereits genannten Projekt „Psychiatrische Landschaften“ getragene Ausstellung „Ich lasse mich nicht länger für einen Narren halten“ des EU-Interreg-Projekts Österreich/Italien im Mittelpunkt. Die Ausstellung zeigt die die Geschichte der Psychiatrie und ihrer Patienten und Patientinnen im historischen Raum Tirol-Südtirol von 1830 bis in die 1970er Jahre. Getragen wird das Konzept der in erster Linie mit Möbeln unterteilten Ausstellung weniger von der „klassischen“ Anstaltsgeschichte, sondern erfolgt aus der Perspektive der Patienten und Patientinnen, deren Einzelschicksale anonymisiert in 31 Erzählungen rekonstruiert werden. In seiner Einführung zur Ausstellung ging Thomas Müller dabei speziell auf die drei Ebenen der Berührungspunkte zwischen der württembergischen und Tiroler Psychiatriegeschichte ein. Erstens betraf dies die Ebene der Psychiatriegründungen in Tirol, in deren theoretischen Konzepten der württembergische Psychiater Wilhelm Griesinger eine wichtige Rolle spielte, zweitens das persönliche Schicksal einer Zwiefalter Bürgerin, die in Südtirol Pati-

entin geworden war und deren anonymisiertes Einzelschicksal Gegenstand der Ausstellung ist, und drittens die Deportation zahlreicher Südtiroler Patienten und Patientinnen nach Württemberg im Jahr 1940 und 1942, im Zuge des sog. Hitler-Mussolini-Optionsabkommens. Im Anschluss führten Thomas Müller, Uta Kanis-Seyfried und Bernd Reichelt durch die Ausstellung, deren Aufenthalt in Zwiefalten voraussichtlich bis 10. Oktober d.J. verlängert werden wird, bevor sie nach Italien weiterreisen wird (nächste Station: Bruneck / Brunico).

- (4)** Den Förderkreises Forum Illenau vertretend, stellte im Anschluss JÜRGEN FRANCK (Achern) den aktuellen Stand zum Projekt des Badischen Psychiatriemuseums in der Illenau bei Achern vor und erläuterte mit bilderreichem Material und Plänen das Gesamtprojekt der Neunutzung der ehemaligen psychiatrischen Einrichtung aus dem 19. Jahrhundert, die unter Rollers Direktion internationalen Ruf erhalten hatte. Der Förderkreis hat sich nicht direkt aus der Psychiatrie heraus gegründet, sondern ist eine seit 1992 existierende ‚transprofessionelle‘ Bürgerinitiative zur Erhaltung des Gebäudekomplexes der Illenau. Nach verschiedenen Nutzungen nach Auflösung der Anstalt, von 1945 bis 1992/94 war das Gelände dem französischen Militär zugeschlagen worden, war aus dem Förderkreis heraus zunächst eine langjährige Überzeugungsarbeit notwendig, um den Abriss dieser psychiatriehistorisch außergewöhnlichen Anlage zu verhindern. Ein Teil des Areals – das sogenannte Grüne Gewölbe und ein anschließender Arkaden-Trakt – werden das Badische Psychiatriemuseum bilden. Durch die Verbindung mit einem Gastronomischen Bereich („Bistro“) sollen dem Museum großzügige Öffnungszeiten garantiert sein. Eine große Akzeptanz in der Bevölkerung soll durch möglichst große Einbindung derselben in die Konzeption ermöglicht werden, was auch museologisch eine gewissen Innovation darstellt. Der genutzte Trakt selbst besteht aus zwei Geschossen. Im oberen Stock wird außerdem ein multifunktionaler Schulungsraum entstehen, der unter anderem für deutsch-französische Begegnungen genutzt werden soll. Hinsichtlich der inhaltlichen Konzeption sind rund zwanzig Stationen geplant. Themenbereiche sind unter anderen „Baugeschichte, Architektur und Psychiatrie“, „Therapieansätze in der Illenau“, „Die Illenau als Wirtschaftsbetrieb“, „Krankheit & Kunst“, „Sterilisation und ‚Euthanasie‘“, „Nach-Nutzung bis heute“. Der Bistrobetrieb wird voraussichtlich im Mai 2013 aufgenommen. Die Museumseröffnung wird für 2014 angestrebt.

(5) DR. UTA KANIS-SEYFRIED (Weissenau) sprach zum Abschluss der Tagung über die Wechselwirkung zwischen Museumskonzeptionen und -inhalten am Beispiel der Überarbeitung der Dauerausstellung des Württembergischen Psychatriemuseums in den Jahren 2011 und 2012. Nach der Eröffnung des Museums 2003 war inzwischen eine neue Präsentation (zu überarbeitender) alter und neuer Inhalte beschlossen worden; eine Renovierung des Museums erfolgte von innen, im Sinne einer kompletten Überarbeitung der Ausstellung, wie auch von außen – als komplette Bausanierung. Die neue Museumskonzeption wurde von der Historischen Forschung des ZfP Südwürttemberg getragen. Beispiele für Erweiterungen der neuen Konzeption sind der Themenbereich „Arbeiten in der Anstalt“, „Agrikole Kolonien und Familienpflege“, „Bürgerliche Kultur in der Anstalt“, „Biografien von Tätern im Nationalsozialismus“. Im Rahmen der Neukonzeption wird mit diesem Jahr auch verstärkt auf Wechselausstellungen der Fokus gelegt. So war zuletzt die gemeinsam mit dem Korbinian Brodmann-Museum (Hohfenfels) erstellte Ausstellung zum Gehirnforscher Korbinian Brodmann im Museum zu sehen, und wird nun als erste Wanderausstellung des Württembergischen Museums, zunächst in der Region, unterwegs sein. Gemeinsam mit der Gedenkstätte Grafeneck wurde die eingangs bereits beschriebene Ausstellung zu Zwiefalten und Grafeneck konzipiert. Im Anschluss an Kanis-Seyfrieds Ausführungen besuchten die Teilnehmer – die Tagung abschließend – gemeinsam das Württembergische Psychatriemuseum, wo Ingrid Dümmel als Mitarbeiterin des Museums die neue Dauerausstellung vorstellte.

Die nächste Jahrestagung des Arbeitskreises Psychatriegeschichte Baden-Württemberg wird voraussichtlich im Mai 2013 im ZPR Reichenau stattfinden, für das Jahr 2014 sind die Räumlichkeiten des dann eröffneten Badischen Psychatriemuseums in der Illenau bei Achern (siehe oben) angedacht.

Zwiefalten, 19. September 2012

Bernd Reichelt